

seinen Einkauf noch nicht besorgt hatte, der gehörte gewiß zu den Einsamen, die Niemand zu beschenken hatten. Wem aber irgendwo der Tannenbaum brennen sollte, der beeilte seinen Schritt, um sich nicht zu verspäten. Wie still war's erst in den abgelegenen Gäßchen nach den Stadtwällen zu.

In einem derselben stand dicht vor einem kleinen einstöckigen Hause ein Mann in langem Pelz. Er hatte sich vor das eine der beiden niedrigen Fenster gestellt, den Hut aus der Stirn geschoben und mit der rechten Hand die nicht fest schließende Fensterlade ein wenig an sich gezogen, so daß er durch die Spalte in das Zimmer blicken konnte, während die linke Hand einen nassen Schirm und eine kleine Reisetasche hielt. Mehrere Minuten lang stand er so ohne sich zu bewegen. Dann trat er einen Schritt zurück, stampfte den Schnee ab, der sich auf seinen Galoschen gesammelt hatte, sah nach der Hausthür und blieb doch unschlüssig stehen. „Ich störe den Kindern jetzt die Freude,“ murmelte er vor sich hin; „sie sollen erst ihren Baum haben. Kinder müssen doch da wol sein — das hübsche Weihnachtsmütterchen trägt ja allerhand Spielzeug herum — als wir uns zuletzt sahen, warst du selbst noch halb und halb ein Kind.“ — Er griff unter den Pelz und zog eine Taschenuhr vor, hielt sie gegen die helle Spalte in der Lade und beugte das Gesicht darüber. „Gleich sechs — es kann nicht mehr lange dauern!“ — darauf öffnete er den Schirm und schritt langsam die Straße aufwärts.

In dem warmen Stübchen stand schon auf dem mit einem weißen Linnen gedeckten großen Klapptisch der Tannenbaum mit kleinen Wachslichten besteckt und mit Sternen von buntem Papier, goldenen Fähnchen, Netzen, blanken Nüssen und Nüssen bespickert und beputzt. In der Spitze ganz oben saß ein altes Männchen mit grauem Rock und weißem Bart von gezupfter Watte, in der einen Hand hielt er einen Sack, aus dem Flittergold heraus schaute, und in der andern eine kleine Ruthe von Besenreiß. An einigen